

Die Stadt im Wandel von über fünf Jahrtausenden

Städte sind der Motor der menschlichen Zivilisation. Seitdem Menschen immer mehr in die Metropolen der Welt drängen und dort beheimatet sind, dreht sich die Welt um ein Vielfaches schneller als zuvor. Dass hier sowohl das eine als auch das andere bedingt als auch umgekehrt, muss wohl nicht weiter ausgeführt werden. Wie kam es aber im Laufe der Geschichte dazu, dass Städte und insbesondere die gigantischen Metropolen diese bedeutende Stellung einnehmen und immer stärker als Magneten auf die Menschen wirken konnten? John Julius Norwich liefert mit seinem eindrucksvollen Werk "Bedeutende Städte der Geschichte - Von Uruk bis Shanghai" sowohl Antworten auf diese und ähnliche Fragen als auch ein buntes Kompendium über die einflussreichsten Städte in der Geschichte der Menschheit.

Norwich fungiert als Herausgeber für das vorliegende Buch und zeichnet sich für das Vorwort und einige weitere Kapitel verantwortlich. Die Mehrheit der Kapitel allerdings ist von verschiedensten Autoren verfasst worden; über 50 renommierte Historiker und Schriftsteller haben ihren Beitrag für das Gesamtwerk geleistet. Norwich selbst ist ein britischer Aristokrat, der sich in den vergangenen Jahrzehnten als sehr fleißiger Autor historischer Schriften hervorgetan hat. Mit seinen zahlreichen Dokumentationen in der BBC ist Norwich eine sehr präsente und bekannte Persönlichkeit der britischen Fernsehlandschaft, quasi der Guido Knopp des Empire. Der Bassermann Verlag hat das im vergangenen Jahr unter dem Titel "The Great Cities in History" im englischen Original erschienene Werk ins Deutsche übersetzt und dieser Tage herausgebracht.

Norwich ordnet die ausgewählten Städte in fünf zeitlich aufeinanderfolgende Epochen ein: die Alte Welt, das erste nachchristliche Jahrtausend, das Mittelalter, die frühe Moderne und die Moderne. Dabei sind die einzelnen, zwischen zwei und sieben Seiten umfassenden Kapitel ein Kondensat aus bisweilen mehrere Jahrhunderte andauernden Epochen, die der jeweiligen Metropole ihre Bedeutung zur jeweiligen Zeit und für die Geschichte der Menschheit zuordnen. In insgesamt 70 Kapiteln berührt Norwich alle Flecken des Globus, jeder Kontinent ist mindestens einmal vertreten. Naturgemäß wird den europäischen Städten, den Metropolen der Alten Welt, der meiste Platz eingeräumt: Rom, London, Paris und Konstantinopel/Istanbul werden jeweils sogar zwei Kapitel gewidmet, ein Indiz für die exponierte Stellung und Langlebigkeit dieser ganz besonderen Städte.

Norwich gibt im Vorwort unumwunden zu, dass die Auswahl der Städte eine große Herausforderung für ihn dargestellt hatte. Die geringere oder größere Bedeutung einer Stadt ist immer auch der Perspektive des Betrachters geschuldet. Ob bei einem deutschen Autor mit Lebeck und Berlin ebenfalls nur zwei deutsche Städte ihren Weg in das Buch gefunden hätten, bleibt dahin gestellt. Dennoch lässt sich unumwunden feststellen, dass Norwich eine sehr repräsentative und den gesamten Globus umfassende Selektion gelungen ist, die für den hiesigen europäischen Leser durchaus horizontweiternd ist: Denn wer weiß schon um die Bedeutung Timbuktus im Herzen Afrikas, als hierzulande die Pest wütete? Wer kann Meroë als die Königsstadt der Nubier benennen, während in unseren Breiten ein Cherusker erst den römischen Legionen ein Schnippchen schlug?

Das vorliegende Buch stillt neben dem geschichtlichen Bedürfnis auch die Lust, zwischen zwei Buchdeckeln die Welt zu erkunden. Darüber hinaus ist das Buch auch ein Plädoyer für Weltoffenheit, da es so herrlich illustriert ist, dass Schönheit und Größe nicht auf bestimmte Gegenden in der Welt beschränkt sind. Wer ein schlagkräftiges Argument dafür sucht, dem sei das Kapitel über Angkor, die Tempelstadt der Khmer, empfohlen. Dort wird dem Leser deutlich, dass in einem der heuteärmsten Länder der Welt, nämlich Kambodscha, vor knapp tausend Jahren eine der schönsten Tempelanlagen erbaut und mit einem der technisch hochwertigsten Bewässerungssystem versehen wurde.

Die reichlich bebilderten Kapitel laden den Leser ein zum Stöbern und zum Vor- und Zurückblättern. Eine stringente Leserichtung empfiehlt sich nicht, stattdessen sollte man seinem Drang stattgeben, auf dem Zeitstrahl der Geschichte hin- und herspringen zu dürfen.

